

Das Geheimnis der Freude

Teil 1: Dein Lächeln erhöht deinen Charme

In diesem Jahr bin ich 40 Jahre alt geworden. Ihr habt das alle mitbekommen und mir gratuliert! Das war ein sehr schönes Erlebnis für mich! Ich muss gestehen – nicht jede Begegnung an meinem Geburtstag war so schön, wie die mit euch hier im Gottesdienst. Morgens um 7.00 Uhr rief die erste Person an und gratulierte mir zum Vorruhestand! Oder auf einer meiner Geburtstags-Karten war zu lesen: Bring deine Feinde in Verwirrung! Setz deine Freunde in Erstaunen! Blas alle deine Kerzen aus!

Noch eine andere Karte erwähnte die Kerzen: Einer warnte mich vor 2 möglichen Gefahren: Die vielen Kerzen würden die Glasur der Geburtstagstorte innerhalb 15 Sekunden zum Schmelzen bringen, deshalb sollte ich sie so schnell wie möglich ausblasen. Wenn ich es so schnell schaffen würde, gäbe das aber wahrscheinlich so eine Rauchentwicklung, dass der Feuermelder sich einschalten würde. Ich merke – ich komme in ein Alter, wo ich viel Humor brauche, wenn ich Geburtstag feiere.

Was denkt ihr – hat Freude und Fröhlichkeit etwas mit dem Alter zu tun? Ist Freude abhängig von den Lebensumständen?

Lasst uns mal zusammen tragen – was hört man immer wieder in Bezug auf Freude? Welche Sätze oder Gedanken sind in unseren Köpfen, die uns davon abhalten, dass wir uns freuen? Ich würde mich ja freuen, wenn nicht oder wenn ... – also z.B. wenn ich mehr Geld verdienen würde, wenn ich endlich einen Freund hätte.

Ich könnte mich die nächsten 4 Jahre freuen, wenn heute eine bestimmte Partei gewählt würde, wenn Bremen gewonnen hätte..., wenn es etwas anderes zu essen gäbe, wenn ich eine bessere Note hätte, einen anderen Lehrer, eine andere Friseur, einen anderen Chef, wenn es nicht so heiß wäre, wenn ...

Gehörst du zu dieser „Wenn-dann“-Gruppe? Ich würde ja mehr lachen, wenn ich hübscher wäre, intelligenter, wenn ich eine Frau hätte, wenn meine Kinder freundlicher wären, wenn...

Meine Beobachtung ist, dass mehr Geld einen Menschen nicht fröhlicher macht, dass Schönheit einen Menschen nicht humorvoller macht und hohe Begabung macht nicht automatisch dankbarer, oder? Es gibt nichts, von dem ein „Mehr“ einen Menschen fröhlicher werden ließe. Glückliche und fröhliche Menschen haben es gelernt, sich an den einfachen und fundamentalen Dingen des Lebens im Hier und Jetzt zu freuen. Fröhliche Menschen hängen nicht fest im Gestern und leben nicht nur in der Zukunft. Sie haben gelernt den Augenblick zu genießen. Sie reagieren gelassen auf die Herausforderungen des Lebens. Ich bin davon überzeugt, dass Menschen, die viel lachen, es nicht in erster Linie tun *wegen* irgendwelcher Umstände, sondern *trotz* dieser Umstände. Und ich glaube, dass gerade wir Christen allen Grund haben, solche Menschen zu sein.

In der Nähe, in der ich aufgewachsen bin, gab es eine Burg. Auf der Burg war eine Fahnenstange, und immer, wenn der Fürst in der Burg war, wurde die Fahne gehisst. Freude ist für uns Christen wie eine Fahne, die über der Burg unseres Herzens weht – eine Fahne, die anzeigt, dass der König sich in seiner Residenz befindet! Wenn wir uns nicht freuen, ist das wie eine trostlose Fahnenstange, die anzeigt, dass der König nicht da ist! Wo Jesus ist, da ist Freude – unabhängig von den Umständen.

Freude ist eine Entscheidung. Es ist eine Frage der Haltung, die für uns Christen im Vertrauen auf Gott begründet ist. Wir vertrauen darauf, dass Gott der Handelnde ist, dass er die Kontrolle hat über das was geschieht. Und wenn wir unser Denken an diesem Punkt fest

machen, können wir uns auch dazu entscheiden, wieder zu lachen oder nicht aufzuhören zu lachen!

Freude oder Nicht-Freude wird bestimmt von unserer Grundentscheidung. Ich will ein Mensch sein, der sich freut!

Diese Entscheidung führt uns auf ganz natürliche Weise zu dem großartigen Brief an die Philipper. Dieser Brief hat es über viele Jahrhunderte immer wieder geschafft, ein Lächeln auf die Gesichter seiner Zuhörer zu bringen. Und mein Gebet ist, dass Gott es schafft, uns in den nächsten Wochen, während wir diesen Brief in unseren Kleingruppen studieren, Freude in unsere Herzen und auf unsere Gesichter zu bringen. Die Predigtreihe trägt den Titel:

Das Geheimnis der Freude

Heute Morgen wollen wir uns mit den ersten 11 Versen beschäftigen unter dem Thema:

Dein Lächeln erhöht deinen Charme

Paulus und Timotheus, die Jesus Christus dienen, schreiben diesen Brief an alle in Philippi, die Gott durch Jesus Christus für sich ausgesondert hat, an die ganze Gemeinde mit ihren leitenden Mitgliedern und den Diakonen. Gnade und Frieden sei mit euch von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, dem Herrn.

In allen meinen Gebeten denke ich an euch alle und danke dabei meinem Gott. Jedes Gebet für euch wird mir zum Dank, und ich bin voll Freude darüber, dass ihr euch so eifrig für die Gute Nachricht einsetzt, seit dem Tag, an dem ihr sie angenommen habt, und bis heute. Ich bin ganz sicher: Gott wird das gute Werk, das er bei euch angefangen hat, auch vollenden bis zu dem Tag, an dem Jesus Christus kommt. Ich kann gar nicht anders, als so über euch denken; denn ich trage euch alle in meinem Herzen, gerade jetzt, da ich für die Gute Nachricht im Gefängnis bin und sie vor Gericht verteidige und ihre Wahrheit bezeuge. Ihr alle habt ja teil an der Gnade, die Gott mir damit erweist. Er weiß auch, wie sehr ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe, die Jesus Christus in mir geweckt hat. Ich bete zu Gott, dass eure Liebe immer reicher wird an Einsicht und Verständnis. Dann könnt ihr in jeder Lage entscheiden, was das Rechte ist, und werdet an dem Tag, an dem Christus Gericht hält, rein und ohne Fehler dastehen, reich an guten Taten, die Jesus Christus zum Ruhm und zur Ehre Gottes durch euch gewirkt hat.

Das erste Wort dieses Briefes führt uns unmittelbar zu

1. Eine(r) Person, die trotzdem gelacht hat ...

Diese Person war erst als Erwachsener zum Glauben an Jesus gekommen. Er hat dann das Ansehen seines Berufes als führende Persönlichkeit des offiziellen religiösen Lebens aufgegeben und ist Jesus nachgefolgt. Das war der Anfang seiner Leiden. Er wurde oft missverstanden, seine Worte wurden verdreht. Man verleumdete ihn – und trotzdem ging er fröhlich seinen Weg. Er litt auch an einer körperlichen Krankheit. Im 2.Korintherbrief schreibt er über einiges, was er bis dahin erlebt hat – hört einmal:

Ich habe härter für Christus gearbeitet. Ich bin öfter im Gefängnis gewesen, öfter geschlagen worden. Häufig war ich in Todesgefahr. Fünfmal habe ich von den Juden die neununddreißig Schläge bekommen. Dreimal wurde ich von den Römern mit Stöcken geprügelt, einmal wurde ich gesteinigt. Ich habe drei Schiffbrüche erlebt; das eine Mal trieb ich eine Nacht und einen Tag auf dem Meer. Auf meinen vielen Reisen haben mich Hochwasser und Räuber bedroht. Juden und Nichtjuden haben mir nachgestellt. Es gab Gefahren in Städten und in Einöden, Gefahren auf hoher See und Gefahren bei falschen Brüdern. Ich hatte Mühe und Not und oftmals schlaflose Nächte. Ich war hungrig und durstig, oft hatte ich tagelang nichts zu essen. Ich fror und hatte nichts Warmes anzuziehen. Ich könnte noch vieles aufzählen; aber ich will

nur noch eins nennen: die Sorge um alle Gemeinden, die mir täglich zu schaffen macht. 2.Kor.11,23-28

All das, was Paulus da erlebt hat, ist weit mehr, als sich normalerweise im Leben eines Menschen findet. Aber das war noch nicht alles, was er erleben sollte. Schließlich wurde er verhaftet und der Bewachung durch römische Soldaten unterstellt, an die er gefesselt war. Es wurde ihm zwar erlaubt, in seiner eigenen Wohnung zu bleiben, – aber stellt euch mal diese Einschränkung vor für einen Mann, der gewohnt war zu reisen, der die Freiheit hatte, seine eigenen Tagespläne zu machen. Diese Person schreibt diesen Brief – aber im ganzen Brief ist nichts davon zu lesen, dass er die Geduld verloren oder seine Freude aufgegeben hätte. Keine Klage, kein Selbstmitleid. Und er bittet seine Freunde auch nicht ihn zu befreien. Nein, er schickt einen ermutigenden und fröhlichen Brief aus dem Gefängnis auf die Reise. Und über allem bittet er die Philipper und alle seine Leser immer wieder drum, Menschen der Freude zu sein. Paulus war jemand, der trotzdem gelacht hat.

Neben Paulus lesen wir einen anderen Namen:

Paulus und Timotheus, die Jesus Christus dienen, schreiben diesen Brief.

Timotheus war den Philippern ebenfalls bekannt. Auch er liebte sie. Und Timotheus sollte die Philipper demnächst besuchen. Gemeinsam waren Paulus und Timotheus das dynamische Gemeindegründungsduo des ersten Jahrhunderts. Sehr unterschiedliche Charaktere, sehr unterschiedlich denkende Menschen – die Gott zusammengestellt hat, um gemeinsam etwas zu bewegen. Ihre Unterschiedlichkeit nahm ihnen nicht die Freude – sondern war Grund ihrer Freude! Und das bringt uns zum zweiten Punkt:

2. Eine Gemeinde, an der man sich freut

Viele Menschen machen ja für ihre Freudlosigkeit ihre Umwelt, ihre Mitmenschen verantwortlich. Ja, wenn mein Ehepartner anders wäre, meine Kinder – wenn die Leute in meiner Kleingruppe anders wären., dann könne ich mich auch wieder freuen. Paulus schreibt:

3-4 In allen meinen Gebeten denke ich an euch alle und danke dabei meinem Gott.

Jedes Gebet für euch wird mir zum Dank, und ich bin voll Freude darüber, 5 dass ihr euch so eifrig für die Gute Nachricht einsetzt, seit dem Tag, an dem ihr sie angenommen habt, und bis heute.

Wie müsste die Gemeinde aussehen, der du diese Sätze schreiben würdest: Ich denke an euch alle und danke dabei meinem Gott. Jedes Gebet für euch wird mir zum Dank und ich bin voll Freude darüber...

Einer der herrlichsten Aspekte unseres Glaubens ist die Tatsache, dass Gott Menschen zusammenbringt, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Unterschiedliche Geschlechter, unterschiedliche Herkunft, unterschiedliche Bildung, unterschiedliches Alter, unterschiedliche Temperamente und was weiß ich, wie viel Unterschiede wir noch aufzählen könnten. Wie war das denn damals in Philippi? Wie sahen die ersten Personen aus? Wer saß da alles, dass Paulus so etwas schreiben konnte?

Die erste Person, die sich in Philippi bekehrte (die erste Person, die sich in Europa bekehrte), war – **Lydia** – eine Frau! Eine reiche Frau – eine Purpurhändlerin. Von ihr lesen wir in der Apg.16,14, dass der Herr ihr das Herz öffnete. Also – nichts gegen reiche Frauen – mit denen kann man Gemeinde gründen. Na, ja – das ist ja noch kein Problem, sich über solche Leute zu freuen, sagt ihr.

Diese Frau öffnete ihr Haus für Paulus und das Evangelium. Die zweite Person, die zum Gemeindegründungsteam in Philippi dazu kam, **war eine Sklavin**, die von einem Wahrsagegeist befreit wurde. Also eine okkult belastete Frau – eine Wahrsagerin. Also – nichts gegen ehemalige Wahrsager – mit denen kann man Gemeinde gründen! – Solche Leute bringen natürlich Probleme, aber diese Probleme sind Chancen für das Evangelium. Die muss man nutzen. Paulus und Silas landen im Gefängnis, weil die Herren dieser Sklavin keinen Gewinn mehr machen. Daraufhin tut Gott ein Wunder im Gefängnis, und **der**

Gefängnisaufseher aus Philippi stößt mit seiner Familie zur Gemeinde. Also – da haben wir gleich die ganze Bandbreite der Gesellschaft: Upperclass – Mittelschicht – Arme. Nehmen wir Paulus dazu, dann haben wir gleich 3 Nationalitäten: Griechen, Römer und Jude. Und die brachten ja auch gleich Familien mit, die auch miteinander klar kommen mussten. Jetzt, in dem Moment, wo der Brief in Philippi ankommt, waren mittlerweile 10 Jahre vergangen – wie unterschiedlich musste die Gemeinde inzwischen sein, wenn ihr Gründungsteam schon so unterschiedlich war. Jede dieser 3 Personen hatte wahrscheinlich Personen aus ihrem Einflussbereich mitgebracht, und die saßen zusammen in den Hauskreisen und im Gottesdienst.

Paulus sitzt im Gefängnis, und er schreibt ihnen diesen Brief. Was würdest du deiner Gemeinde schreiben, wenn du ihr heute einen Brief schreiben würdest? Oder deiner Kleingruppe? Oder auch deiner Familie. Mach das doch mal, schreib mal einer bestimmten Gruppe deines Lebens oder einer bestimmten Person einen Brief und verwende mal diesen Satz oder ähnliche Worte:

3-4 In allen meinen Gebeten denke ich an euch alle und danke dabei meinem Gott. Jedes Gebet für euch wird mir zum Dank, und ich bin voll Freude darüber, 5 dass ihr euch so eifrig für die Gute Nachricht* einsetzt, seit dem Tag, an dem ihr sie angenommen habt, und bis heute.

Glaubt ihr, dass diese Sätze einen Unterschied im Leben machen werden? Ich bin davon überzeugt. Paulus war es auch, und er schrieb solche Sätze! Es ermutigt ihn selbst, und er behält sich die Freude! Solche Sätze bewahren ihn vor Selbstmitleid, und das erhält ihm den Charme – auch im Gefängnis. Das ist ein Geheimnis!

Also – schreibt mal solche Sätze – und wenn ihr sie nicht zustande bringt, weil ihr denkt, das wäre nicht ehrlich, dann fragt euch: Was hält mich eigentlich ab – und wenn die Gründe alle bei den anderen oder den Umständen liegen, dann hast du `ne Menge Freudendiebe gefunden.

Ich will jetzt beim dritten Punkt auf

3. „Voraussetzungen für ein Leben der Freude“

eingehen, die Paulus hier vorlebt, die ihm die Freude trotz schwieriger Umstände ermöglichen. Was sind Voraussetzungen für ein Leben der Freude?

1. Sein Denken über sich selbst

Wie sieht der große Apostel sich selbst? Er schreibt: (Luther)

Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu, Paulus ist sein Erfolg nicht zu Kopf gestiegen. Er tritt nicht auf wie ein Filmstar, der umjubelt werden möchte, sondern seine ganze Haltung ist die eines Dieners! – Ich weiß nicht, wie es euch geht – aber in dem Moment, wo ich zu hoch von mir selbst denke, wo ich denke, ich habe ein Recht auf etwas – wo ich denke, ich bin der Tolle und die anderen sind dafür da, mir das zu sagen, da bin ich sehr anfällig für Freudlosigkeit. - falsches Denken über mich. Paulus sieht sich selbst als Diener. Und dass das nicht nur ein Spruch ist, kann man daran erkennen, dass er diesen Dienst der Ermutigung tut und damit andere ermutigt. Paulus sitzt nicht dort und erwartet, dass man ihn ermutigt – er schreibt – er schreibt als Diener, und das erhält ihm die Freude! Kann es sein, dass du dich in dem Bereich, wo du dich nicht mehr freust, überhoben hast? Wie denkst du von dir selbst? Als Diener oder als der, den man bedienen sollte? Als Ermutiger, oder als der, der ein Recht hat ermutigt zu werden?

2. Seine Sicht der anderen – Diener schreiben an „Heilige“

Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu an alle Heiligen in Christus Jesus in Philippi An was denkt ihr, wenn ihr den Begriff „Heilige“ hört? Mutter Theresa? Menschen, die besonders viel geleistet haben? Heiliger ist im Neuen Testament ein Begriff für alle Christen

und nicht ein Titel, der nur ganz besonders frommen Menschen vorbehalten ist. Heilig kann man auch übersetzen mit aussortiert und für die Ziele und Pläne Gottes bestimmt. Das ist ein toller Gedanke, oder? Wer sich bekehrt, wer durch den Glauben in die Familie Gottes hineingeboren wird, bekommt diesen Titel. Im tiefsten Sinn heißt das, Gott geweiht zu sein. Die Heiligen in Philippi waren ganz gewöhnliche Menschen wie du und ich. Die heilige Lydia, der heilige Hans, die heilige Esther, der heilige Christoph.

Schau dich mal um, wie siehst du die Menschen um dich herum? Menschen, die dich enttäuschen, oder Menschen, die ausgesondert wurden für die Pläne Gottes, Menschen, für die Jesus gestorben ist, um sie zu heiligen, Menschen, für die Jesus betet und für die Jesus einen guten Plan hat?

Ich merke, wo ich diese Sicht für meine Mitmenschen habe, kann ich mich freuen - auch wenn sie noch nicht fertig sind. Wo ich diese Sicht vergesse, bin ich ständig enttäuscht, verletzt, Freudlos.

Paulus war dabei, als Christus diese Menschen in Philippi zu sich rief. Er wusste, dass nicht er es war, der sie gerettet hatte, sondern Christus. Und das prägte seine Haltung und sein Denken. Ich bin ein Diener – ihr seid Heilige!

Das sind zwei wichtige Voraussetzungen, um sich die Freude zu bewahren!

Kommen wir zur nächsten Voraussetzung, um mir die Freude zu bewahren:

3. Paulus pflegte nur die guten Erinnerungen an diese Menschen in Philippi

ich bin voll Freude darüber, 5 dass ihr euch so eifrig für die Gute Nachricht* einsetzt, seit dem Tag, an dem ihr sie angenommen habt, und bis heute.

Paulus erinnert sich wie das war, als sie sich damals bekehrt hatten, und wie sie sich all die Jahre eingesetzt hatten für die gute Nachricht. Er hat sich einen Schatz guter Erinnerungen an diese Menschen in Philippi erhalten. In seinen Erinnerungen gab es kein Bedauern, keine bitteren Gefühle. Er musste sich nicht mit ungelösten Konflikten abquälen.

Vielleicht denkt ihr, das ist doch normal. Aber, das ist überhaupt nicht normal. Paulus hätte auch andere Erinnerungen pflegen können – die Sklavin mit dem Wahrsagegeist hat ihm doch nur Probleme gemacht, der Kerkermeister war nicht der Freundlichste. Der Block, in den er Paulus gelegt hatte, war sehr hart und schmerzhaft, und auf seine Bitten hin hat der ihn nur verlacht. Lydia, eine dominante Chefin, die nur das Sagen haben wollte. Die Richter, die ihn verurteilt hatten, waren nicht neutral und hatten sich nur dem Druck der Menge gebeugt. „Die Schläge die ich als Unschuldiger dort empfangen habe, die spüre ich bis heute! Geh mir weg mit Philippi! In Philippi fing das Leid an, das ich in Europa erlebt habe. Wäre ich doch nie nach Europa gegangen!“

Merkt ihr – es ist nicht selbstverständlich, gute Erinnerungen zu pflegen. Und schlechte Erinnerungen oder ungeklärte Beziehungen der Vergangenheit wühlen uns immer wieder auf und nehmen uns im Heute die Freude. Von daher ist eine wichtige Voraussetzung zu einem Leben der Freude eine bereinigte Vergangenheit. Pflege gute Erinnerungen! Paulus hatte die Bilder derjenigen, die ihn zu Unrecht angeklagt und ins Gefängnis geworfen hatten, nicht gespeichert. Er hat die Gefühle der Verletzung ans Kreuz gebracht, und er hat sich die guten Erinnerungen bewahrt!

Ich hab euch das schon öfter erzählt: In meinem Büro steht ein dicker Ordner mit lauter Briefen drin – lauter Ermutigungen, die ich über die Jahre bekommen habe. Pflege gute Erinnerungen, und gib das Schlechte an Jesus ab.

Es tut so gut, mit Freunden zusammen zu sitzen und darüber nachzudenken – was wir gemeinsam Gutes erlebt haben? Paulus pflegt seine guten Erinnerungen – ohne jedoch darin stecken zu bleiben und nur in der Vergangenheit zu leben.

4. Gründe dein Vertrauen auf Gott und nicht auf Menschen

V.6-7 Ich bin ganz sicher: Gott wird das gute Werk, das er bei euch angefangen hat, auch vollenden bis zu dem Tag, an dem Jesus Christus kommt. Ich kann gar nicht anders, als so über euch denken; denn ich trage euch alle in meinem Herzen, gerade jetzt, da ich für die Gute Nachricht im Gefängnis bin und sie vor Gericht verteidige und ihre Wahrheit bezeuge.

Paulus gründet sein Vertrauen auf Gott und nicht auf Menschen. Er wusste – obwohl er im Gefängnis saß war Gott am Handeln. Er war der Herr der Lage. Und wenn ein Mensch über diese solide innere Grundlage verfügt – dann kann dir nichts die Freude rauben.

Was sind denn unsere Freudendiebe? Der größte Freudenkiller ist doch die *Sorge* – der zweite Freudenkiller ist *Angst* und der dritte Freudenkiller ist *Stress*.

Sorge ist nichts anderes als eine Angst vor etwas, was eintreffen könnte. Paulus könnte sich im Gefängnis darum sorgen: Was wird wohl aus der Gemeinde in Philippi? Was wird wohl aus der Lydia, der Magd, dem Gefängnisaufseher? Ach, jetzt sitz ich hier – werden sie es schaffen? Diese Sorge könnte ihm die Freude rauben, aber er hat ein festes Fundament. Er vertraut nicht auf sich noch auf die Philipper, sondern er vertraut Gott: Der Gott, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollenden! Ich bin mir ganz sicher. Und das gibt Frieden und Ruhe und Raum zur Freude. Auch für sich selbst – er macht sich keine Sorge um seine eigene Standhaftigkeit – oh, werde ich treu sein, werde ich Jesus bezeugen in den Verhören – „der Gott der in mir angefangen hat, der wird es auch vollenden.“ Er ist da!

Der zweite Freudenkiller ist Stress. Ich meine, ich müsste für etwas eine Lösung finden, für die es jetzt keine Lösung gibt und wenn ich diese Lösung nicht in einer bestimmten Zeit finde, dann bricht die Welt zusammen. Natürlich gibt es Terminarbeiten – klar – aber der meiste Stress kommt doch durch Sachen, die letztendlich nicht so schwerwiegend sind, oder?

Paulus wirft seinen Blick auf die Vergangenheit und schaut darauf: Wie hatte Gott sein Werk angefangen bei den Philippern? Wie war das damals? Und er war sich ganz sicher – es war Gottes Macht, die die Gemeinde in Philippi ins Leben rief, dass diese Frau zum Glauben kam – Lydia, – der Gefängnisaufseher. Gott war am Wirken. Wie hat Jesus bei dir angefangen? Damals, als du zum Glauben kamst – oder erst diese Woche? Welche Umstände hat er gebraucht. Und ihr Jugendlichen, die ihr in gläubigen Familien aufgewachsen seid – lasst euch die Geschichten eurer Eltern erzählen und seid froh, wie Gott das gemacht hat, dass ihr ausgerechnet in diese gläubige Familie hineingeboren wurdet!

Und genau wie Jesus das angefangen hat – so wird er es auch vollenden. Das griechische Wort für vollenden, das hier gebraucht wird, hat die gleiche Wurzel wie das Wort, das unser Herr am Kreuz gerufen hat – Tetelesthai – es ist vollbracht. Und Paulus will die Philipper daran erinnern – hey – derjenige, der euch damals zum Glauben gebracht hat, der wird es vollenden. Er wird euch durchbringen! Und das erfüllt mich mit Freude!

Brauchst du an irgend einer Stelle neuen Mut? Vielleicht hast du einen guten Freund, der nicht mehr so mit Jesus lebt, wie er das schon getan hat. Vielleicht sorgst du dich um deine Tochter oder deinen Sohn. Schöpf doch neuen Mut und setz dein Vertrauen auf Jesus. Der, der in ihr oder ihm ein gutes Werk angefangen hat, der wird es auch vollenden. Er wird es nicht unfertig lassen. Jesus hat gesagt: Niemand wird sie aus meiner Hand reißen – Joh.10,28.

Das feste Vertrauen, dass Gott sein Werk zu Ende führen wird, lässt unsere Freude immer wieder zurückkehren.

Ich will eure Freude heute Morgen nicht damit trüben, dass ich lange predige. Deshalb komme ich zum Schluss – nicht ohne euch eine Hausaufgabe zu geben.

Ihr Lieben, wir haben diese Woche mit dem Philipperbrief begonnen. Ich bin davon überzeugt, dass diese Worte Kraft haben. Versucht doch mal, diesen Brief auswendig zu lernen. Jede Woche 10 Verse – das ist nicht viel. Immer wieder wiederholen. Das hat Kraft.

Zweitens: Paulus schrieb diesen Brief an die Gemeinde in Philippi. Er hätte es auch lassen können – aber er war viel zu stark mit ihnen verbunden und er wusste um die Kraft des geschriebenen Wortes. Setzt euch doch einmal hin und schreibt einen Brief – vielleicht an deinen Ehepartner oder dein Kind oder jemanden aus deiner Kleingruppe oder auch einen Missionar. Jemand, von dem du denkst, es würde ihn ermutigen. Und dann nehmt diese ersten 10 Verse zur Vorlage. Nehmt meinerwegen die ‚Hoffnung für alle‘.

Grüßt am Anfang, und dann beginnt doch mal damit „Immer, wenn ich an dich denke, bin ich Gott dankbar“ – und dann denkt mal einen Moment nach und erinnert euch an gemeinsame Begegnungen, die ihr hattet oder Erfahrungen, die ihr teilt. Schreibt sie auf und habt den Mut Gott zu danken und das auch zu sagen: Ich danke Gott dafür! Und dann habt doch den Mut, dieses Gottvertrauen auch auszudrücken – ich bin voller Zuversicht, dass, der in dir angefangen hat, der wird es auch vollenden!

Und dann könnt ihr noch weiter machen wie Paulus und auch aufschreiben, für was ihr betet – ich bete für dich, dass 1. 2. 3.

Lieber Hans, ich möchte dass du weißt, dass ich für dich bete und zwar um 3 konkrete Dinge: Erstens zweitens drittes.

Dieses Modell, das Paulus hier gibt, ist so nachahmenswert, und es hilft Beziehungen und Freundschaften zu bauen. Ich kann das nur wünschen, dass es Realität wird - in den Ehen und Familien und in unserer Gemeinde. Und Liebe wird sichtbar werden und Freude bahnt sich ihren Weg! Wir werden Menschen sein, die trotzdem lachen, wir werden eine Gemeinde sein, an der man sich freuen kann, und wir werden die Voraussetzungen für einen Lebensstil der Freude erfüllen. Und Gott wird die Ehre bekommen. Die Flagge wird neu gehisst sein und vielen Menschen den Weg zum Herrn zeigen!

Amen!